

Kindern keinen einfachen Zugang zur Wahrheit böten – als träfe dies in irgendeiner Weise auf „erwachsene“ Quellen zu. Besonders bedauerlich ist bei einigen Texten das Fehlen einer historischen Fragestellung. Die Wiedergabe von Erfahrungsberichten ehemaliger Pflege- und Heimkinder und die Einordnung in die Theorien Alice Millers (Deirdre Michell) mag diesen Überlebenden die lang vermisste Stimme geben; ein historischer Erkenntnisgewinn ist jedoch kaum zu erkennen. Generell ist die starke ethische und politische Ambition des Buches nicht durchgehend glücklich umgesetzt. Allyson Stevensons Beitrag über die Briefe eines indigenen Mädchens aus Kanada beispielsweise arbeitet ausgesprochen wenig mit den Texten selbst, sondern schreibt letztlich eine (gar nicht uninteressante) klassische top-down-Geschichte. Dann aber werden die Quellen ohne überzeugende Interpretation, aber mit ständig wiederholten Adjektiven wie „powerful“ oder „determinate“ zu einem Beweisstück postkolonialer Gegennarrative stilisiert. Auch in Mary Tomsics Text zu Zeichnungen kommen die eigentlichen Quellen viel zu kurz.

Insgesamt handelt es sich um ein lesenswertes Buch, das viele Denkanstöße liefert zu einem höchst relevanten und längst noch nicht gelösten Problem der Kindheitsgeschichte – und damit letztlich der Geschichtswissenschaft generell.

Benjamin Lieberman / Elizabeth Gordon: *Climate Change in Human History. Prehistory to the Present*, London: Bloomsbury Academic, 2018, 236 S.

Rezensiert von
Martin Bauch, Leipzig

Die beiden US-amerikanischen Autor*innen der vorliegenden Einführung in die Klimageschichte, der Zeithistoriker Benjamin Lieberman und die Geowissenschaftlerin Elizabeth Gordon, gehen auf kaum 200 Seiten ein Vorhaben an, das äußerst ambitioniert ist. Sie präsentieren einen gleichermaßen historisch wie prähistorisch und geowissenschaftlich fundierten Überblick über Mensch-Klima-Interaktionen seit den frühesten Anfängen menschlichen Lebens über die Früh- und Vorgeschichte, die klassischen Epochen schriftlich dokumentierter Historie bis in die Gegenwart. Zwangsläufig ist ihre Perspektive dabei durchgehend global (mit Schwerpunkten auf Europa und Ostasien), ohne dass sie die besonderen Herausforderungen einer globalen Klimageschichte eigens thematisieren. Zusätzlich kontextualisieren sie noch laufende Kontroversen um den anthropogenen Klimawandel: Energiewenden, *geo engineering* und Klimaabkommen vor *Fridays for Future* und der Greta-Thunberg-Ära. Damit ist die angestrebte thematische wie chronologische Breite deutlich größer als sehr viel umfangreichere Einführungen wie das von Sam White, Christian Pfister

und Franz Mauelshagen herausgegebene „Palgrave Handbook of Climate History“¹ oder auch Mauelshagens epochal zugeschnittene, stärker methodisch argumentierende Einführung.²

Die Zielgruppe des Bandes sind sowohl Wissenschaftler, die sich einen ersten Überblick zum Thema verschaffen wollen, als auch – und, so darf man vermuten, hauptsächlich – amerikanische *undergraduates*, für die eine niedrigschwellige, aber umfassende Heranführung an das Thema bisher nicht vorliegt. Diese Ziele erreichen die Autor*innen in beneidenswert kniziser Argumentationsdichte. Die quasi-deterministische Engführung früherer Beiträge – wie John L. Brookes Monographie³ – vermeiden sie geflissentlich: „With very few exceptions, no historical event be attributed to a single cause“ (S. 2). Und es bleibt nicht beim Vorsatz, sondern die Offenheit historischer Prozesse wird wieder und wieder betont – freilich um den Preis, dass die manchmal sehr faktographischen Durchgänge durch spezifische historische Epochen, etwa die Antike und das sogenannten „Roman Climate optimum“ (S. 58–61) ganz verschwimmen lassen, welche Rolle klimatische Faktoren nun eigentlich für den Aufstieg des römischen Imperiums gespielt haben könnten. Das notwendigerweise knappe Eingehen auch auf globale Schlüsselperioden der Klimageschichte, etwa das viel diskutierte „Late Antique Little Ice Age“ (LALIA), dem nur ein Abschnitt gewidmet wird, der zudem die möglichen Verbindungen zur Justinianischen Pest komplett ausklammert, ist sicher ein Schwachpunkt des Buches.

Auch Schlüsselkonzepte von Vulnerabilität und Resilienz werden zwar eingeführt (S. 6), aber doch fast nie so intensiv am

konkreten historischen Beispiel diskutiert, dass klar würde, wie man methodisch historische Klimafolgen von anderen Faktoren abgrenzen könnte. Die große Leistung der Einführung ist es, auf sehr viele relevante klimahistorische Publikationen – wenn auch nur in englischer Sprache – hinzuweisen. Freilich fällt es gelegentlich schwer, nicht-anglophone Forschungsdiskurse unter der vorgenommenen Überformung wieder zu entdecken: Ist man – als Mediävist mit europäischem Fokus wie der Rezensent – nun angetan, dass eine sehr spezifische Quelle wie der Aufruf zum Wendenkreuzzug vom Anfang des 12. Jh.s diskutiert wird, der Neusiedler mit Verweis auf die reichen Lande der slawischen Heiden östlich von Elbe und Saale motivieren wollte? Oder fragt man zu beckmesserisch, warum dieses Dokument hier ungebräuchlich als „Magdeburg charter“ attribuiert wird und ob seine Heranziehung in der Klimageschichte überhaupt gerechtfertigt ist?

Erfreulich ist, dass gelegentlich historische Quellen direkt zum Sprechen gemacht werden, etwa die Klage des Matthew Paris über meteorologische Ungunst und Hungersnot im Nachklang der Samalas-Eruption in der zweiten Hälfte der 1250er Jahre – ein globalhistorisch relevantes Klima-Ereignis par excellence –, auch wenn es schmerzt, einen der bedeutendsten Chronisten des Jahrhunderts zu „a monk“ (S. 108) reduziert zu sehen. Relevanter ist freilich, dass fundamentale, durchaus anglophone Studien zu diesem Ereignis⁴ nicht integriert wurden.

Trotz dieser Einwände im Detail: Die hier getroffene Vorsortierung und in Teilen auch kritische Einordnung der umfangreich, wenn auch nicht abschließend er-

schlossenen klimahistorischen Forschung ist eine beträchtliche Leistung. Welche Themen, Epochen und Ereignisse relevant sind für die historische Erforschung von Mensch-Klima-Interaktionen, wird meist sehr zuverlässig wiedergegeben; die notwendige Orientierung, die eine Einführung ihren Nutzer für den Erstkontakt mit dem Thema geben soll, ist also auf der thematisch-bibliographischen Seite zweifellos gegeben.

Wie man Klimageschichte reflektiert selbst betreibt, lernen die Leser nicht, auch wenn die Verfasser*innen immer wieder auf Fallstricke aufmerksam machen. Grundlegende Verweise auf konzeptionelle Ansätze in der Umweltgeschichte⁵ unterbleiben. Was man sich von der Einbeziehung einer Geowissenschaftlerin erhoffen dürfte, nämlich eine dringend notwendige, kritische Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen von naturwissenschaftlich generierten Proxydaten im Wechselspiel mit schriftlicher Überlieferung und archäologischen Befunden, bleibt in der Diskussion der konkurrierenden Methoden und divergierenden Zeitskalen (S. 2–5) unterbelichtet. Dabei ist gerade diese Frage fundamental, wenn man in der klimahistorischen Forschung die vor-instrumentellen Epochen einbezieht. Nicht zuletzt legen neuere Ansätze der Klimageschichte wie der *consilient approach*⁶ darauf großen Wert, drohen doch beim unreflektierten Gebrauch von Proxydaten massive Ungleichgewichte innerhalb der Deutungshoheit der beteiligten Disziplinen.⁷

Vielleicht sind die monierten Lücken der Preis, den man für eine chronologisch wie auch disziplinär so ausgreifende, zugleich vom Umfang her auch für Studierende noch bewältigbare und zudem gut

lesbare Einführung bezahlt, die von zwei Autor*innen alleine erbracht wird, ohne für jeden chronologischen Abschnitt Fachleute heranzuziehen. Mit den genannten Einschränkungen – und gerade im Hinblick auf das Neuland, das das rezensierte Werk beschreitet – ist Lieberman und Gordon zweifellos ein sehr beachtlicher Wurf gelungen, an dem man gerade in der Lehre künftig kaum vorbeikommen wird. Eine konzeptionell-methodische Heranführung an eine globale Klimageschichte über alle Epochen oder gar Disziplinen hinweg steht jedoch noch aus.

Anmerkungen

- 1 S. White/Ch. Pfister/F. Mauelshagen (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Climate History*, London 2018.
- 2 F. Mauelshagen, *Klimageschichte der Neuzeit*, Darmstadt 2010.
- 3 J. L. Brooke, *Climate Change and the Course of Global History. A Rough Journey*, Cambridge 2014.
- 4 B. M. S. Campbell, *Global Climates, the 1257 mega-Eruption of Samalas Volcano, Indonesia, and the English Food Crisis of 1258*, in: *Transactions of the Royal Historical Society* 27 (2017), S. 87–121; S. Guillet u. a., *Climate Response to the Samalas Volcanic Eruption in 1257 Revealed by Proxy Records*, in: *Nature Geoscience* 10 (2017), S. 123–128.
- 5 H. Haberl u. a. (Hrsg.), *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*, Heidelberg 2017; R. Hoffmann, *An Environmental History of Europe*, Cambridge 2014, S. 5–11.
- 6 M. McCormick, *History's Changing Climate. Climate Science, Genomics, and the Emerging Consilient Approach to Interdisciplinary History*, in: *Journal of Interdisciplinary History* 42 (2011) 2, S. 251–273; A. Izdebski et al., *Realising Consilience. How better communication between archeologists, historians and natural scientists can transform the study of past climate change in the Mediterranean*, in: *Quaternary Science Reviews* 136 (2016), S. 5–22.
- 7 T. P. Newfield/I. Labuhn, *Realizing Consilience in Studies of the Pre-Instrumental Climate and Pre-Laboratory Disease*, in: *Journal of Interdisciplinary History* 48 (2017) 2, S. 211–240.